

L. complanatum L. Rybnik: Waldhügel im Kgl. Forst hinter Paruschowitz häufig!! (Fritze), sparsamer bei Rauden!!

L. Chamaecyparissus A. Br. Rybnik: Rauden im Walde gegen Kl.-Rauden sehr zahlreich!! (März 1863.)

Selaginella spinulosa A. Br. Bei der Hampelbaude! (R. Sadebeck.)

Botrychium Lunaria Sw. Br.: hohe Abhänge zw. Trebnitz und Droschen zahlreich!! (R. Sadebeck). (Rawicz! Haussknecht). Glogau: Gurkauer Berge (v. Homeyer), Sandhügel bei Kl.-Vorwerk (Troitsch), Südseite des Exercierplatzes bei Polkwitz zw. *Calluna* (Tappert).

B. rutaefolium A. Br. Am Abhänge der Sonnenkoppe (Stenzel).

Osmunda regalis L. Sorau: sparsam im Walde gegen Wosczye! (R. Müller). Für das südlichere Oberschlesien neu.

Polypodium Robertianum Hoffm. Weissenleipe bei Gr.-Baudis zw. Liegnitz und Striegau an Mauern, zuerst von R. Müller! später von Schwarzer! gefunden.

P. Phegopteris L. Loslau: Popillauer Forst!! Rauden: Park Buk!! Lublinitz: häufig in Wäldern um Koschentin, Sumpen, Dembowagura etc. mit *P. Dryopteris*.

Aspidium Oreopteris Sw. Cosel: Giraltowitzer Wald! (Heuser). Rothenburg: Bihainer Bruch! (Cand. H. Zimmermann).

A. cristatum Sw. Neuberun: Kopciowitz! (R. Müller). Sorau: am Teichrand gegen Wosczye! (ders.)

Blechnum Spicant With. Rothenburg: Bihainer Bruch! (H. Zimmermann). Sorau: Wald gegen Wosczye sparsam! (R. Müller). Morgenroth bei Königshütte (Pharmazeut Nagel). Myslowitzer Wald (Unverricht).

Mittheilungen über eine verkannte Liliacee der deutschen Flora.

Von

R. von Uechtritz.

Im vergangen Sommer erhielt ich durch die Güte meines lieben Freundes, des Pharmazeuten R. Fritze (d. Z. zu Posen) mehrfach interessante Sendungen lebender Gewächse aus der pflanzenreichen Umgegend von Eckartsberga in Thüringen, wo derselbe da-

mals conditionirte. In einer der ersten befanden sich mehrere Exemplare eines *Muscari*, welches mir auf den ersten Blick von dem *M. comosum* unsrer schlesischen Flora völlig verschieden erschien. Die nähere Untersuchung bestätigte meine Vermuthung vollkommen, und da ich durch weitere Zusendungen meines Freundes in den Stand gesetzt wurde, mich von der Beständigkeit der unterscheidenden Merkmale an mehr als dreissig lebenden Exemplaren in den verschiedensten Entwicklungsphasen bis zur Fruchtreife zu überzeugen, so glaubte ich anfänglich schon, zumal ich nirgends eine auf meine Pflanze passende Beschreibung finden konnte, in derselben eine noch nicht bekannte Art ermittelt zu haben. Freilich schien es mir andererseits auch bald wieder wenig wahrscheinlich, dass sich ein so ausgezeichnetes Gewächs beharrlich jeder Beobachtung entzogen haben sollte und ich vermied es daher absichtlich, eher etwas über dasselbe zu veröffentlichen, um nicht in die Lage zu kommen, den von mir gewählten Namen selbst wieder zurücknehmen zu müssen. Meine Vorsicht hat sich als völlig gerechtfertigt erwiesen, indem ich noch fast in der letzten Stunde, als bereits das Manuscript zum Druck fertig lag, durch einen glücklichen Zufall in Erfahrung gebracht habe, dass meine Pflanze mit einer von Tausch im XXIV. Jahrgange der Flora (1841) bekannt gemachten Art einerlei ist.

Der verdienstvolle böhmische Forscher, in dessen kleineren Arbeiten überhaupt ein reicher Schatz von werthvollen, oft nicht nach Gebühr berücksichtigten Beobachtungen niedergelegt ist, trennt daselbst (S. 234) vom *M. comosum* Mill. („foliis linearibus flaccidis margine scabris, racemo elongato aequabili, pedicellis flores adaequantibus (longioribusve), corollis cylindricis angulatis ore contractis dentatis horizontalibus, summis ex ovato globosis sterilibus coloratis longius pedicellatis“) ein *M. tenuiflorum* mit der Diagnose: foliis linearibus flaccidis margine scabris, racemo elongato aequabili, pedicellis flore brevioribus, corollis cylindricis angulatis ore contractis obtusis, summis anguste cylindricis sterilibus coloratis longius pedicellatis. — Liess mich schon die freilich nicht ausreichende Diagnose die Identität dieses *M. tenuiflorum* mit meiner Pflanze vermuthen, so that dies in noch höherem Grade die Standortsangabe („wächst in Oesterreich, Böhmen und wahrscheinlich durch ganz Deutschland“); völlige Gewissheit verschaffte mir aber die Ansicht der von Tausch zu seiner Art mit dem Prädikat „bona“ citirten Abbildung des *Hyacinthus comosus* in Jacquins Flora austriaca (Vol. II t. 126). Diese giebt in der That meine Pflanze so getreu wieder, dass sie unbedenklich als „optima“ bezeichnet werden kann, wie denn auch

mein verehrter Freund Dr. Ascherson mit vollem Rechte brieflich gegen mich äusserte, dass diese Abbildung sehr gut zur Veranschaulichung der folgenden Zeilen dienen könne.

Ein Vergleich der Jacquin'schen Tafel ist, wie ich glaube, schon völlig ausreichend, um sich von der specifischen Verschiedenheit der Pflanze vom *M. comosum* überzeugen zu können, und es erscheint mir ebenso wie Freund Ascherson seltsam genug, dass Koch, zumal er, wie wir unten sehen werden, von der Tausch'schen Art Kenntniss hatte, jene Abbildung in der Synopsis ohne Weiteres zu seinem *M. comosum*, welches der Beschreibung zufolge die echte Millersche Pflanze ist, citiren konnte. Dass dessenungeachtet diese schöne Art das Schicksal so vieler unhaltbaren getheilt hat und völlig in Vergessenheit gerathen ist, scheint mir leicht erklärlich, indem die Tausch'sche Diagnose ihre Eigenthümlichkeiten durchaus nicht getreu wiedergiebt und zum Theil sogar auf ein nicht immer zutreffendes Merkmal begründet ist. Zur Bestätigung des eben Gesagten will ich mir erlauben, zunächst eine vergleichende Uebersicht der Charaktere der beiden verwandten Arten zu geben.

M. comosum Mill.

Zwiebel rundlich- oder länglich-eiförmig.

Blätter breitlineal (4—6''' breit), rinnig mit zurückgebogener, kurzer Spitze, meist am Rande gezähnel.

Schaft fast stielrund, 1½ — 2½' hoch.

Untere Blüthen entfernt, wagerecht abstehend, zwittrig, kaum so lang, seltner so lang wie ihre Stiele, verkehrt eiförmig-walzenförmig, mit deutlich hervortretenden stumpfen Kanten und weiter, offener, fast die ganze, nur beim Beginn des Aufblühens schwach gestutzte Spitze einnehmender Mündung, an der Basis und an der Spitze trüb gelbgrünlich, in der Mitte olivenbraun; Zähne des Saumes aus-

M. tenuiflorum Tausch.

Zwiebel länglich-eiförmig.

Blätter breitlineal (2—4''' breit), rinnig, mit kurzer etwas zurückgekrümmter Spitze, meist ganzrandig.

Schaft fast stielrund, ¾ — 1½' hoch.

Untere Blüthen entfernt, wagerecht abstehend, zwittrig, länger, seltner so lang wie ihre Stiele, an der Spitze wenig verbreitert, daher reiner walzenförmig, mit weniger hervortretenden stumpfen Kanten, auch nach dem Verblühen deutlich gestutzt, mit kleiner, stark eingeschnürter Mündung, einfarbig grünlichweiss, nur nach der Spitze hin mehr apfelgrün (niemals in der Mitte bräunlich), Zähne des Saumes sehr kurz, we-

M. comosum Mill.

wärts gekrümmt, weissgrünlich.

Obere Blüthen genähert, geschlechtslos, eiförmig-kuglig bis röhrig-walzenförmig, $\frac{1}{2}$ -1 $\frac{1}{2}$ ''' lang, nebst den Stielen und dem zugehörigen Theile des Schaftes hell-amethystfarben, ihre Stiele sehr lang (4—6 mal länger als die Blüthen), meist bogig aufsteigend.

Staubträger in der Mitte der Röhre des Perigons eingefügt.

Kapsel scharf dreikantig, mit eiförmig-rundlichen, stumpfen, bisweilen an der Spitze etwas ausgerandeten Klappen.

Samen chagriniert, trocken runzlig, tiefschwarz, mit einem kleinen weisslichen Anhängsel.

Zum Vergleich benützte ich lebende Exemplare des *M. comosum* aus dem Breslauer botanischen Garten und späterhin mit denselben übereinstimmende aus der Gegend von Leubus in Niederschlesien, wo diese Art auf Sandfeldern nicht selten ist; die untersuchten Exemplare des *M. tenuiflorum* stammten vom Burghügel und aus dem Reisdorfer Holze bei Eckartsberga.

Die letztere Art ist übrigens im Vergleich zu dem robusten *M. comosum* in den meisten Theilen beträchtlich kleiner und zierlicher. Während bei diesem die Zwiebel so tief im Boden zu ruhen pflegt, dass sich vollständige Individuen nur mit vieler Mühe beschaffen lassen, liegt sie beim *M. tenuiflorum*, wo sie überdies viel kleiner und weniger dick ist, in nur geringer Tiefe und oft unmittelbar unter der Oberfläche. — Anfänglich hielt ich das Merkmal des gezähnelten Blattrandes bei *M. comosum* für durchgreifend, da ich es bei sämtlichen von mir untersuchten wildgewachsenen Exemplaren fand, doch wurde ich bald durch einige aus dem hiesigen botanischen Garten stammende vom Gegentheil überzeugt, die völlig ganzrandige Blätter zeigten, ohne im Uebrigen von der gewöhnlichen Pflanze abzuweichen; umgekehrt findet man auch nicht selten das *M. tenuiflorum* mit schwach gezähnelten Blättern. Diese

M. tenuiflorum Tausch.

nig gekrümmt, brandig-schwarzbraun.

Obere Blüthen genähert, geschlechtslos, röhrig-walzenförmig, 1 bis 2 $\frac{1}{2}$ ''' lang, nebst den Stielen und dem zugehörigen Theile des Schaftes amethystfarben, ihre Stiele kürzer oder ebenso lang wie die Blüthen, ziemlich gerade.

Staubträger oberhalb der Mitte der Röhre des Perigons eingefügt.

Kapsel scharf dreikantig, mit eiförmig-kreisrunden, oft querbreiteren, stumpfen Klappen.

Samen chagriniert, getrocknet runzlig, tiefschwarz mit kleinem weissen Anhängsel.

sind bei *M. comosum* zur Zeit der Blüthe oft schon ganz verwelkt oder vertrocknet, bei der andern Art hingegen fand ich sie bei allen in gleichem Entwicklungsstadium stehenden Individuen noch völlig wohlerhalten, was wohl mit der etwas früheren Blüthezeit im Zusammenhange stehen mag. Während nämlich das *M. comosum* in unsern Gegenden selten vor Mitte des Monats Juni zu blühen beginnt, entfalten sich die Blüthen des *M. tenuiflorum* trotz des schattigeren Standorts dieser Art bereits Ende Mai oder spätestens zu Anfange des Juni und gegen das Ende des letzteren Monats, wenn bei uns das *M. comosum* gewöhnlich in der schönsten Entwicklung zu stehen pflegt, tritt jenes bereits in das Stadium der Fruchtbildung.

Die sehr auffällige Verschiedenheit der Tracht des *M. tenuiflorum* wird wesentlich durch die kurzgestielten oberen sterilen Blüthen bedingt; in Folge dieses Merkmals erscheint die Coma bei dieser Art nicht so verlängert und sticht weniger von den fertilen Blüthen ab, als beim *M. comosum*. Kleinere, eben zu blühen beginnende Exemplare erhalten dadurch, so wie durch die Kürze der meist nur das oberste Drittheil des Schaftes einnehmenden Blüthentraube einigermaßen das Ansehen eines sehr kräftigen *M. racemosum* oder *neglectum*; späterhin, wo sich die Traube mehr verlängert oder bei grossen Individuen, wie ein solches der Jacquin'schen Abbildung zum Muster gedient hat, schwindet diese Aehnlichkeit, die natürlich nur eine scheinbare ist, fast ganz.

Tausch erwähnt dieses Merkmal der kurzgestielten oberen Blüthen ebenso wenig, wie die sehr constant verschiedene Färbung der Saumzähne der fertilen Perigone, die schon Jacquin anführt, dessen Beschreibung (*flores inferiores et subsequi sordide pallent . . . fl. fertiles obsolete angulati, ore obscure dentato nigricante parvo et contracto*) überhaupt die Pflanze bereits besser charakterisirt, als die spätere von Tausch. Der letztere Forscher legt dagegen bei der Unterscheidung seiner Art hauptsächlich auf die Form der sterilen Blüthen ein Gewicht, doch sicher mit Unrecht, wie schon Koch nachgewiesen hat, der deshalb den Werth der Art bezweifelt und dieselbe auch späterhin in seinen Werken fortdauernd mit Stillschweigen übergeht. Der berühmte Verfasser der Synopsis sagt nämlich (in dem schon erwähnten Jahrgange der Flora, S. 702), nachdem er die von Tausch angegebenen Unterschiede beider Arten recapitulirt, wörtlich: „Diese Merkmale finde ich an den Exemplaren meines Herbariums nicht constant. Ich besitze ein Exemplar von *Muscari comosum* aus Schlesien, an welchem die sterilen Endblüthen schmal walzenförmig sind, die Blüthen der Traube aber Blüthen-

stielehen haben, die wenigstens ein Drittel länger sind als die Blüten. Ein anderes Exemplar aus der Rheinpfalz hat Blütenstielen von der Länge der Blüte und auch kürzer und verkehrt eiförmige Endblüthen.“ — Koch's Beobachtung finde ich an meinen Exemplaren des *M. comosum* aus verschiedenen Gegenden vollkommen bestätigt; so zeigen alle aus Schlesien herrührende schmal-walzenförmige sterile Blüten; an der Gartenpflanze dagegen sah ich sowohl solche als auch kuglig-eiförmige, und zwar letztere häufiger; es ist möglich, dass Tausch wildgewachsene Exemplare dieser Art überhaupt nicht gesehen und seine Diagnose nur nach cultivirten entworfen hat. Richtig ist es indessen, dass *M. tenuiflorum* nie andere als schmal walzenförmige sterile Blüten trägt, wenigstens gilt dies von der wilden Pflanze; vielleicht aber zeigt sich dies Merkmal auch bei dieser Art in der Cultur nicht constant.

Zu dem letzten Theile von Koch's Bemerkung will ich übrigens noch erwähnen, dass ich *M. comosum* mit kürzeren Blütenstielen als die Blüten bisher noch nicht selbst gesehen habe, jedenfalls ist dies ein seltener Ausnahmefall, während *M. tenuiflorum* normal die kurzen Stiele der unteren Blüten zeigt.

Für ein Synonym der letzteren Art möchte ich unbedenklich *M. tubiflorum* Steven erklären, zu Folge der mir von Herrn von Janka in Grosswardein gütigst mitgetheilten Diagnose des Autors: „floribus superioribus sterilibus tubulosis ore clausis pedicellis subaequantibus, fertilibus horizontaliter patentibus medio constrictis, foliis late linearibus scapum aequantibus. In montosis et campestribus (Tauriae) passim, etiam in Iberia“ (Bullet. soc. Mosc. 1857. n. 3 p. 336 und 337). Steven zieht zu seiner Art den *Hyacinthus comosus* M. B., wahrscheinlich, weil in der Krim nur diese allein vorkommt, denn aus der sehr kurzen Diagnose in der Flora taurico-caucasica (Vol. I, p. 283) lässt sich nichts Sicheres entnehmen und es passt dieselbe („corollis angulato-cylindricis, summis sterilibus longius pedicellatis“) ebensowohl auf das echte *M. comosum*.

Ein weiteres sicheres Synonym ist meiner Meinung nach der *Hyacinthus comosus* Baumgarten Fl. transsylv. (Tom. I. p. 298); die Worte des Autors „floribus inferioribus subcylindricis, limbo crassiore dentibus fusco-atris“ passen durchaus nicht auf *M. comosum*, welches stets weissgrünliche Zähne des Blüthensaums besitzt, um so besser aber auf die Tausch'sche Art. Nach Herrn v. Janka ist auch wirklich die früher für *M. comosum* gehaltene Pflanze Central-Siebenbürgens vollkommen mit Steven'schen Originalen des *M. tubiflorum* übereinstimmend. Derselbe Beobachter theilte mir ferner mit, dass ein ähnliches von ihm bei Grosswardein gesammel-

tes Gewächs von Fenzl für *Bellevalia Pinardi* Boiss. bestimmt worden sei.

Boissier's Diagnoses plantarum orientalium kann ich nicht nachschlagen, indessen erklärt Grisebach (Spicileg. fl. Rumel. et Bith. Vol. II pag. 387) jene Art für vollkommen identisch mit seiner *B. comosa*, von der es mir nach der Beschreibung noch zweifelhaft erscheint, ob sie wirklich zu *Hyacinthus comosus* L. gehört. Da nun Grisebach zu dieser die mehrfach erwähnte Jacquin'sche Tafel citirt, so ist allerdings die Vermuthung gegeben, dass seine *B. comosa* und unser *Muscari tenuiflorum* ein und dieselbe Pflanze sein könnten; weil jedoch die gegebne Beschreibung nicht in allen Stücken auf letzteres passt, so wage ich hierüber weiter kein Urtheil zu fällen und will nur bei dieser Gelegenheit bemerken, dass auf alle Fälle (hierin stimmen auch die Angaben Tausch's und Steven's überein) Linnés *Hyacinthus comosus* nach dessen eignen Worten (Mant. II pag. 366): „corollae decolores tristes fere *H. Muscari*, superiores minutae pedicellis longissimis caeruleis laetis“ nicht in der von Jacquin abgebildeten Pflanze zu suchen ist, sondern vielmehr in der auch als Zierpflanze in unsern Gärten verbreiteten Art, die ich oben als *M. comosum* beschrieben habe.

Anfänglich vermuthete ich auch die Identität unsrer Pflanze mit *Leopoldia Calandriniana* Parlatores (Fl. italiana Vol. II p. 496), welcher vom Autor gleichfalls kurze Blütenstiele zugeschrieben werden. Aber diese angebliche Art ist, wie mir Dr. Ascherson mittheilt, nach Caruel (Prodr. fl. Toscan. p. 636) nur ein krankhaftes *M. comosum*, dessen Blüten von einem auch bei andern Liliaceen vorkommenden Staubpilze, der *Ustilago Vaillantii* Tul. befallen sind und identisch (nach M. Bieberstein Fl. taurico-cauc. I, p. 283) mit *Hyacinthus fuliginosus* Pallas. Die von Caruel hierzu citirte Abbildung Tulasnes (Annal. des sciences nat. 3 sér. VII. t. 3 fig. 15—19), die ich verglichen habe, stellt zudem ein offenbar krankhaftes, ganz anderes Gewächs dar, wie das *M. tenuiflorum*, welches eine vollkommen normal entwickelte Pflanze ist. Uebrigens beobachtete Fritze die *Ustilago* auch bei dieser; die Blüten der mir mitgetheilten Exemplare verriethen jedoch auf den ersten Blick schon äusserlich durch ihre ganz abweichende monströse Bildung das Vorhandensein des Pilzes.

Was die Verbreitung unserer Pflanze anbetrifft, so ist mir bisher folgendes über dieselbe bekannt geworden.

In Thüringen, woher ich sie zuerst erhielt, scheint sie nicht selten, ebenso wie im angrenzenden Theile der Provinz Sachsen, zumal im mittleren Saalgebiete. Bei Eckartsberga ist sie nach Freund

Fritze's Mittheilung häufig; sie findet sich dort ausschliesslich in Gebüsch und an bewaldeten Abhängen der Kalkhügel, im Gegensatze zu dem bei uns kultivirten Boden liebenden *M. comosum*. Fritze beobachtete sie am Burghügel in der Nähe der Stadt, am Ohrauberge, im Reisdorfer Holze (hier auch mit weisser Coma) und im Lisdorfer Gehölz, ausserdem noch im Saalthale oberhalb der Saline Sulza, an sämtlichen Orten in Menge. Im Kunth'schen Herbar befindet sie sich nach Dr. Ascherson's Mittheilung von Naumburg a. S. (als *M. comosum*) und ebenso erkannte derselbe zuerst, dass die bei Halle bisher für *M. comosum* angesehene Pflanze zu *M. tenuiflorum* gehört, was ich nach Ansicht von Exemplaren aus dem Mittelholze bestätigen kann. Auch die Pflanze von Eckartsberga ist früher stets für *M. comosum* gehalten worden, wenigstens wird diese Art in Reichenbach's Flora saxonica (S. 80) auf Rodig's Autorität als in dortiger Gegend vorkommend aufgeführt; nach Fritze's sorgfältigen Beobachtungen wächst indessen um E. nur *M. tenuiflorum*. Ueberhaupt möchte ich fast glauben, dass in ganz Thüringen nur diese Art vorkommt, weil es mir im andern Falle nicht recht wahrscheinlich ist, dass die Verschiedenheit beider Gewächse so vielen genauen Beobachtern jenes Landes, vor allen aber dem trefflichen Wallroth, hätte entgehen können. — Im übrigen Deutschland findet sich unsre Pflanze ausser in Böhmen (Tausch) noch sicher in Niederösterreich. Zuerst sah ich ein Exemplar vom Leopoldsberge bei Wien im Herbar von Dr. Ascherson, ein zweites erhielt ich später von meinem Freunde Juratzka vom Kalenderberge bei Mödling. Nach den brieflichen Mittheilungen des letzteren, der die Pflanze gleichfalls für eine gute Art zu halten geneigt ist, findet sie sich auch in der Wiener Gegend in Gebüsch waldiger Hügel, und ich vermüthe daher, dass alle von Neilreich (Flora von Nieder-Oesterreich S. 170) bei *M. comosum* erwähnte Standorte von „steinigen, buschigen Hügeln und in trocknen Vorhölzern“ (am Bisamberge, Eich-Kogel bei Mödling, Mitterberg bei Baden, im Rauhenwarter und Schwadorfer Holze) sich auf unsre Art beziehen werden. — Wahrscheinlich findet sich dieselbe auch in Mähren¹⁾; - dagegen fehlt sie in Schlesien, wo sie ihrer übrigen Verbreitung nach zu erwarten wäre und wird hier,

1) Die Botaniker des südlichen Mährens möchte ich insbesondere auffordern, das im Gödinger Walde mit *Centaurea axillaris* und *Clematis recta* in Gebüsch nicht seltene *Muscari* zu prüfen, da ich selbst bei meinem dortigen Aufenthalte im Jahre 1855 es versäumt habe, Exemplare von diesem Standorte aufzulegen.

wie im südwestlichen Deutschland durch *M. comosum* ersetzt. Tausch befindet sich daher in einem Irrthum, wenn er die Vermuthung ausspricht, dass das *M. comosum* wohl aller deutschen Autoren zu seiner Art gehören dürfte. — Ausserhalb Deutschlands wächst das *M. tenuiflorum*, wie ich bereits erwähnte, noch in Siebenbürgen (Baumgarten! in der Mezöség v. Janka) und jedenfalls in Ungarn; dann nach Steven in der Krimm und in den Kaukasusländern. Es gehört daher der Flora des südöstlichen Europa an und sein Vorkommen in Thüringen und der Provinz Sachsen ist analog dem einiger anderer seltenerer Arten dieses Gebiets, die wie *Trifolium parviflorum*, *Rapistrum perenne*, *Astragalus exscapus*, *Carex nutans*, *Hypericum elegans*, *Lactuca stricta* etc. als die am weitesten gegen NW. vorgeschobenen Vorposten der pannonischen Flora zu betrachten sind.

Mehr dem Südwesten Europas angehörig ist dagegen das *M. comosum* Mill. In Deutschland findet es sich sehr zerstreut im mittleren Gebiete, ungefähr bis zum 51. Breitengrade; häufiger ist es nur in den südlichen Provinzen. In Schlesien, wo diese Art übrigens die Nord- und Nordostgrenze der Gesamtverbreitung erreicht, ist sie mit Ausnahme des nordwestlichsten Landestheils und des östlichen Oberschlesiens, wo sie bisher überhaupt noch nicht beobachtet wurde, an vielen Orten zerstreut, doch nur selten zahlreich [meine Exemplare von Breslau!! Leubus!! Striegau (Schwarzer, Zimmermann), auch sah ich sie von Freiburg und Fürstenstein (Unverricht)¹). Ausserdem kenne ich es aus Mähren (Zauchtenthal im Kuhländchen (Heuser), Bisenz!! Gaya!! Scharditz!!), aus der Rheinprovinz (Kleeäcker bei Godesberg: Heuser) und von Darmstadt (Mühlthal! Weis im Herb. Ascherson). In Unterösterreich wächst diese Art nach Juratzka's Mittheilung gleichfalls, und zwar ist sie

1) In dem an europäischen und namentlich deutschen Pflanzen so reichen Herbar meines Freundes Bauer findet sich diese Pflanze auch aus dem Königreich Sachsen: Mügeln bei Dresden, von ihm selbst gesammelt. Ebendasselbst fand ich zu meiner Ueberraschung 3 schöne Exemplare mit der Bezeichnung: E flora Berolinensi. Lég. Draeger 1833. So räthselhaft und ich möchte fast sagen unerwünscht auch diese Thatsache auftritt, so müssen wir doch von derselben Notiz nehmen, da die sonstigen, von dem verstorbenen Schulvorsteher Draeger mitgetheilten Pflanzen keinen Anlass zu irgend einem Verdachte geben. Dass *Muscari comosum* Mill. aus naheliegenden pflanzengeographischen Gründen in der Berliner Flora nicht als einheimisch betrachtet werden kann, liegt auf der Hand; obwohl die näheren Umstände seines durch irgend eine Art von Verschleppung oder Verwilderung erfolgten Auftretens bei uns vielleicht nie eine Aufklärung finden werden. Red.

hier häufiger, als die vorige. Ausserdeutsche Exemplare besitze ich aus Ungarn (Neutraer Comitatus: v. Uechtritz sen.) und Südspanien (Malaga: Dr. Kny), und Ascherson hat deren noch aus Südfrankreich, Italien, Nordafrika und Vorderasien verglichen. — Bei uns in Schlesien und wie es scheint in ganz Deutschland diesseits der Alpen¹⁾ findet sich das *M. comosum* stets auf Aeckern unter der Saat, an Rainen, auf Sandfeldern, überhaupt an offenen, waldlosen Plätzen flacherer Gegenden, in südlicheren Ländern dagegen liebt es ausserdem auch buschige, felsige Hügel- und Bergabhänge; dies ist nach Dr. Milde's mündlicher Versicherung schon im südlichen Tyrol der Fall und Dr. Ascherson beobachtete es bei Aritzo im Innern Sardiniens sogar in Kastanienwäldern.

Am Schlusse dieser Zeilen, durch welche ich die Aufmerksamkeit der Beobachter auf einen ebenso schönen wie interessanten Florenbürger von Neuem lenken möchte, kann ich nicht umhin, den Herren Fritze, Juratzka, Dr. Ascherson und von Janka für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie mich durch Mittheilung von lebendem und getrocknetem Material, resp. von wichtigen literarischen Notizen unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank abzustatten.

Breslau, im November 1864.

Ueber die Vegetationsverhältnisse des Eulengebirges.

(Ein Beitrag zur Kenntniss der Flora Schlesiens.)

Von

Dr. R. Sadebeck.

Das Eulengebirge, welches in seinem Kamme die Grenze zwischen Schlesien und der Grafschaft Glatz bildet, ist ein natürlicher Bestandtheil der Sudeten und erstreckt sich in der Richtung von SSO. nach NNW. von $50^{\circ} 28'$ bis $50^{\circ} 53'$ nördl. Breite in einer Längenausdehnung von 6 Meilen. Seine mittlere Breite beträgt nur 2—3 Meilen. Umgeben nach allen Seiten hin von Flüssen, als im Norden von der Weistritz, im Osten von dem Peilefluss,

1) Nach Prof. Braun auch im südwestlichen Deutschland, wo diese Art gemein ist. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1863-1864

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Uechtritz Rudolf Karl Friedrich

Artikel/Article: [Mittheilungen über eine verkannte Liliacee der deutschen Flora. 129-138](#)